

Einige Wochen des letzten Winters verbrachte Hans-Ruedi Hebeisen nicht im Züricher Schneematsch, sondern im warmen, fischreichen Argentinien. Hier sein Bericht.

In den unberührten Seen Argentiniens tummeln sich Forellen bis 10 kg Gewicht. Fotos: Verfasser

Der Fischerfreund, der meine Videobänder schneidet, riet dringend, mindestens auf die Hälfte der Drill-Szenen zu verzichten. Sonst werde der Film eher etwas für die Sparte Kochtopf-Fischerei. Sonst haben wir immer regelmäßig Mangel an wirklich dramatischen Drill-Szenen – im Argentinienfilm eher das Gegenteil. Damit ist schon gesagt, wie gut die Fischerei dort im kühlen Süden Südamerikas ist. Und ein einmaliges Naturerlebnis dazu. Vor zwanzig Jahren war ich zum ersten Mal dort und behielt hauptsächlich die wunderschönen Frauen von Buenos Aires in Erinnerung. Nun kam ich etwas gereift zurück, wegen der Fische und in Begleitung. Heidi und ich, wir wollten einfach auf eigene Faust ausprobieren, wie weit ein Fliegenfischer mit einer Spontanreise in Argentinien kommt. Zürich war grau und kalt und voller Schneematsch in jener Januarnacht, in der wir mit dem Swissair-Flug Nr. 144 in Richtung Sommer abhoben: Rio, Buenos Aires, Esquel. Die Vergangenheit holte mich bereits in Trevelin, gleich bei Esquel ein. Ein gewaltiger Mann brüllte vor Vergnügen quer

durch die „Hosteria Pedrin“, als wir durch die Türe kamen. Mike Konak war's, mit dem ich schon beim ersten Argentinien-Abenteuer am Rio Correntoso auf der Forellenpirsch war. Er wurde bald darauf Südamerika-Outfitter. Die Tips vom Experten Konak gab's natürlich gratis: „Nicht schlecht ist es jetzt am Lago Guacho und am Lago Vintter. Aber am besten fährst Du zum Lago Futalafquen. Und nimm Guillermo Saqui als Guide mit. Leider kann ich nicht mit. Wir kommen eben von dort.“

Gut informiert

Schon vor dem Frühstück hatte ich Guillermo am Telefon, beim Kaffee saß er schon bei uns am Tisch: In der kommenden Woche hatte er noch vier freie Tage. In der „Hosteria Cume Hue“, der einzigen Pension im Nationalpark „Los Alerces“, war noch eins der wenigen Zimmer frei. Die Tage bis zur Abfahrt probierten wir auch einige der zweitbesten Tips und fingen auch im Rio Grande und im Rio Corcovado gute Fische. Die Erwartungen für den Futalafquen stiegen stündlich.




Großforellen ohne En

„Buenos Dias“ heißt nicht „gute Bilder“ – und hinter Futalaufquen steckt schlicht das Indianerwort für „Großer See“: Das riesige System verläuft über Hunderte von Kilometern. Wer die Zeit dazu hat, könnte wochenlang täglich in einem anderen Fluß oder See fischen, irgendwo zwischen dem 42. und dem 43. Grad südlicher Breite. Es beginnt mit dem Rio Azul, der in den Lago Cholila fließt. Über den Rio Carrilleufu geht's weiter in den Lago Rivadavia und auf dem Rio Rivadavia in den Lago Verde. Nicht ungeduldig werden: Bloß noch den Rio Arrayanes über die Mündung vom Rio Menendez hinaus und schon sind wir im Lago Futalaufquen. Am ersten Tag kommt uns das auch alles Spanisch vor, zumal uns Guillermo noch weiter Richtung Pacific zum Lago Krüger verfrachtet, der wiederum in den Rio Frey ausfließt. Zweck der Übung: Aufnahmen für einen Video-Lehrfilm übers Streamerfischen. Lieber weniger und dafür große Fische, hatten wir Guillermo unsere Wünsche beschrieben. Da wurde er skeptisch: Januar und Februar, der

argentinisches Hochsommer also, seien nicht ideal, um die wirklich großen Fische zu fangen. Solche mit zehn oder gar mehr Pfund seien viel leichter im November und Dezember zu erwischen, wenn sie sich gleich nach dem Winter in den Seen im Oberwasser vollfressen. Und dann wieder beim Laichzug in die Flüsse im März und April.

Beste Kondition

Für unseren Guide waren die Fische, die unsere Streamer nahmen, wohl eher kleine Fische, so zwischen drei und fünf Pfund und im Durchschnitt über einen halben Meter lang. Regenbogenforellen in bester Hochsommer-Kondition. Klarer Hinweis: Wir fischten nicht mit der Trockenfliege, sahen auch niemand mit der Trockenfliege fischen und ebensowenig sahen wir Ringe. Und Guillermo verstand uns fast nicht, als wir ihn nach Trockenfliegenfischen fragten. Wer würde, am Rande bemerkt, schon frei-

willig auf die Chance verzichten, nebenbei einen der Landlocked-Lachse im Rio Frey mit dem Streamer zu fangen?

Mit schwarzen, eher buschigen Streamern in mittlerer Größe und mit viel Glitzer am Bauch hatten wir die besten Erfolge. In flachen Bereichen erwies sich einmal mehr die Intermediate als ideale Schnur. Für tiefe Läufe verwendeten wir die Jim Teeny Sinktip mit der sieben Meter langen Sinkspitze. Die Forellen in Argentinien sind keine anderen Forellen als hier bei uns. Deshalb spare ich mir hier eine Anleitung zum Streamerfischen. Nur soviel: Zwanzig Meter-Würfe reichen gut. Die besten Fische fingen wir dort, wo wir die meisten Hänger hatten: Direkt an abgestorbenen Wurzelstöcken der mächtigen Alercen zum Beispiel, die weit und tief ins Wasser ragen. Von diesen gewaltigen Bäumen hat der Nationalpark seinen Namen.



Eine 2 kg schwere
Bachforelle, in
Argentinien
„Marron“ genannt.
Ein Durchschnitts-
fisch.

